

Inhalt

1. Mehrsprachige Geldscheine? Wechsel von Sprache und Schrift?
2. Geldscheine in Österreich-Ungarn und den Nachfolgestaaten
 - 2.1 Geldscheine der Österreichisch-Ungarischen Bank von 1902 bis 1917
 - 2.2 Ungarische Geldscheine
 - 2.3 Tschechoslowakei und Jugoslawien
3. RSFSR / Transkaukasien / UdSSR / Nachfolgestaaten der UdSSR
 - 3.1 RSFSR – Propaganda auf Geldscheinen
 - 3.2 Transkaukasien
 - 3.3 UdSSR
 - 3.4 Nachfolgestaaten der UdSSR – kyrillische oder lateinische Schrift?
4. Mehrsprachige Geldscheine im Baltikum
5. Länder von A wie Afghanistan bis Z wie Zypern
6. Mehrsprachige Geldscheine mit chinesischer Beschriftung
7. „Euro“ und „EZB“
8. Blindenschrift / Kennzeichen für Sehbehinderte auf Geldscheinen
9. Ein paar Gedanken noch zum Schluss
10. Häufig genutzte Abkürzungen / häufig zitierte Literatur
11. Anmerkungen

1. Mehrsprachige Geldscheine? Wechsel von Sprache und Schrift?

Beim Sammeln von Geldscheinen, Münzen oder Briefmarken trifft man auf unterschiedlichste Sprachen und / oder Schriftzeichen, Ziffern bei der Wertangabe bzw. Datierung sowie Datumsbzw. Jahresangaben. Dabei ist die Vielfalt bei Schriften und Sprachen deutlich größer. Was hier näher betrachtet werden soll, sind vor allem Geldscheine, aber auch einige wenige Münzen mit Aufschriften in zwei oder mehr Sprachen bzw. Schriften. Dazu kommen einige Beispiele „einsprachiger“ Geldscheine, bei denen sich die für die betreffende Sprache verwendete Schrift geändert hat. Ein Sonderthema im Rahmen der mehrsprachigen Geldscheine ist die „fühlbare“ Kennzeichnung der Scheine so, dass die Wertstufen auch von Sehbehinderten sicher erkannt werden können.

Der Autor hat sich seit etwa 2005 ausführlicher mit dem Thema auseinandergesetzt und seine Ergebnisse in mehreren Vorträgen und Artikeln vorgestellt.¹ Ausgangspunkt war die Beschäftigung mit den Geldscheinen von Österreich-Ungarn und Sowjetunion und deren Nachfolgestaaten. Das Interesse war zunächst auf die Wappenabbildungen gerichtet. Aufgefallen sind dabei die zum Teil vielsprachigen Angaben auf den Geldscheinen. Das Interesse war geweckt. Das vorliegende Büchlein ist nun aus einer Zusammenfassung und Überarbeitung dieser Beiträge entstanden.

Das Wort **DANKE** kann ich nicht groß genug schreiben! Ohne Joachim Krüger hätte ich das Thema der chinesisch

beschrifteten Scheine nicht in Angriff genommen und ohne Yang Xia hätte ich den Abschnitt nicht fertig stellen können. Ohne die Hilfe von Ingeborg Baldauf wäre der Abschnitt zu den Geldscheinen der UdSSR und der Nachfolgestaaten fehlerhaft geblieben. Und ohne die Unterstützung von Volker Adam, Alexander Kartosia und Gerayer Koutcharian hätte ich die transkaukasischen Scheine nicht lesen können. Herzlichen Dank an die vielen Helfer, die einzelne Abschnitte kritisch gelesen und mich mit Hinweisen unterstützt haben: Barbara Kunzmann-Müller, Vilija Gerulaitienė, Lutz Rzehak, Jiří Novák, Jung-Hwa Lee, Asok Kumar Chakravarti, Anja Paschedag, Elena Graf, Sabine Kirfel, Franz Morcinek, Klaus-Dieter Grebhahn, Matthias Böhme. Dank schulde ich auch einer Reihe von Studierenden aus verschiedenen Ländern.

Das Büchlein behandelt eine Vielzahl von Beispielen. Natürlich hätte man die Zahl der Beispiele noch erhöhen und bei den vorgestellten Beispielen noch mehr in die Tiefe gehen können. Aber das hätte den vorgesehenen Rahmen gesprengt.

Schrift und Sprache

Was ist Schrift? Schrift ist ein System grafischer Zeichen zur Fixierung, Mitteilung und Überlieferung von Gedanken. Entwicklungsgeschichtlich folgt die Schrift der Sprache. Schrift und Sprache sind natürlich in ihrer Entwicklung eng miteinander verbunden, aber es gibt keine starre Kopplung. Allgemeinwissen ist es, dass viele verschiedene Sprachen mit der jeweils gleichen Schrift „zu Papier“ gebracht werden können – Deutsch, Englisch, Spanisch und viele andere mit der lateinischen Schrift oder Russisch, Bulgarisch und Serbisch mit der kyrillischen Schrift.

Andererseits gibt es Sprachen, die gleichzeitig von verschiedenen Völkern in unterschiedlichen Schriften geschrieben werden. Ein Beispiel dafür ist Serbokroatisch / Kroatoserbisch, die Serben benutzen vorwiegend das kyrillische und die Kroaten das lateinische Alphabet². Es gibt aber auch eine Reihe von Sprachen, für die im Laufe der Zeit ein- oder mehrmals die Schrift gewechselt wurde: Rumänisch, Türkisch, Aserbaidschanisch, Usbekisch,...

Im Beitrag von 2007 hat der Autor die mehrsprachig beschrifteten Geldscheine in die folgenden sechs Gruppen eingeteilt:

1. Beschriftung in den Sprachen / Schriften der im Land lebenden Völker, Nationalitäten, Sprachgruppen: Österreichisch-ungarische Geldscheine, Geldscheine der SFR Jugoslawien, der ČSR / ČSSR / der UdSSR, Belgiens, Kanadas,...
2. Verwendung einer zusätzlichen, alle Bevölkerungsgruppen verbindenden „fremden“ Sprache neben der Verwendung einer oder mehrerer „nationaler“ Sprachen. Bestes Beispiel sind hier sicherlich die indischen Geldscheine. Neben den vielen regionalen oder gruppenspezifischen Sprachen gelten Hindi und Englisch als verbindende Sprachen.
3. Verwendung einer weiteren - international verbreiteten - Sprache, um Ausländern den Umgang mit dem Geld zu erleichtern, Dies trifft häufig zu, wenn das üblicherweise im Land verwendete Schriftsystem von lateinischer, kyrillischer und griechischer Schrift abweicht. Das betrifft beispielsweise die Geldscheine arabischer Länder.

4. Besatzungsausgaben, dazu zählen beispielsweise die von Deutschland in den während des 1. Weltkrieges besetzten Gebieten ausgegebenen Geldscheine der Darlehenskasse Ost und die von der Freiwilligen Westarmee im gleichen Zeitraum im Baltikum verausgabten Geldscheine.
5. Nutzung einer älteren, (uns) „fremden“ Schrift oder einer bisher nicht auf Geldscheinen verwendeten eigenen Sprache zur Betonung der Unabhängigkeit, z.B. des Guarani in Paraguay.
6. Popularisierung bestimmter (politischer) Ideen, „Propaganda“-Wirkung – national und international. Besonders deutlich wird der Propagandacharakter, wenn die mehrsprachige Beschriftung nichts mit der Geldfunktion des Scheines zu tun hat. Beispiele sind hier insbesondere die Geldscheine der RSFSR mit der Losung „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ in verschiedenen Sprachen.

Es gibt eine große Zahl von Ausgaben, die eindeutig einer Gruppe zuzuordnen sind. Andererseits gibt es aber auch eine Reihe von Ausgaben, für die Kriterien von zwei oder drei Gruppen zutreffen. Besatzungsausgaben lassen sich z. B. auch den Gruppen 2 und / oder 3 zuordnen. Betrachtet man die Gruppen 1 und 2, so gab bzw. gibt es in diesen Ländern durchaus deutlich mehr Minderheiten mit eigenen Sprachen, als es auf den Geldscheinen ablesbar ist.

Sebba und Shneydor³ haben in ihren Beiträgen ebenfalls sechs Gruppen gebildet, dabei aber u.a. unterschieden in einheimische und nicht-einheimische Minderheitensprachen und eine Gruppe von Sprachen mit historischer oder religiöser Bedeutung.

Jede Aufschrift auf Geldscheinen (und Münzen) ist zugleich Ausdruck eines Herrschaftsanspruchs, ist Dokumentation der jeweils herrschenden Verhältnisse. Die Verwendung der Sprachen kleiner Nationalitäten ist sicher Ausdruck einer gewissen Autonomie / Gleichberechtigung, aber natürlich kein Beweis für eine völlige Gleichberechtigung. Dies war weder in Österreich so, was die Tschechen, die Kroaten und Slowenen betraf, noch war es in der UdSSR so, was Esten, Letten und Kasachen betraf. Umgekehrt ist aber das Fehlen der „Zweitsprachen“ auf den ungarischen Seiten der österreichisch-ungarischen Geldscheine ein deutlicher Hinweis auf die noch schlechtere Stellung der beherrschten Völker als im österreichischen Landesteil.

Bereits bei der Gestaltung der Geldscheine sind Unterschiede zu erkennen. Gibt es zwei gleichberechtigte Sprachen, die in gleicher Größe und wechselnder Reihenfolge angeordnet werden? Dies trifft auf Englisch und Französisch (Kanada) oder Flämisch und Französisch (Belgien) zu. Gibt es eine Hauptsprache (Russisch) und viele „Zweitsprachen“? Oder gibt es eine verbindende Hauptsprache, die Muttersprache keiner Nationalität ist, wie die englische Sprache in Indien?

Werden alle Informationen in allen Sprachen gegeben? Das betrifft den Namen der ausgebenden Stelle, die Wertangabe in Ziffern und Worten, die Informationen zur Gültigkeit sowie zur Funktion des Unterschreibenden oder zum Fälschungsverbot.

Sicherlich gibt es auch unterschiedliche Randbedingungen bezüglich der Größe der Unterschiede zwischen zwei Sprachen bzw. hinsichtlich der Sprachkenntnisse der Bevölkerung. So versteht in der frankophonen kanadischen Provinz Quebec offensichtlich ein erheblicher Teil der Einwohner nicht die englische Sprache. Dagegen sind

Tschechisch und Slowakisch sehr nah verwandte Sprachen, so dass im Fernsehen der ČSSR abwechselnd in den beiden Sprachen ausgestrahlte Programme ohne bzw. nur mit wenig Problemen auch von der jeweils anderen Bevölkerungsgruppe gesehen und gehört werden konnten und auch gesehen wurden.

Deutlicher als bei einer Betrachtung des „Ist-Zustandes“ wird bei Veränderungen des Zustandes die „Politik“ dahinter sichtbar. Beispiel dafür ist der Wechsel der Schriften und Sprachen für die Republiken im Kaukasus und in Mittelasien.



Abb. 1.1: Spanien, Weihnachtsbriefmarke 2007

Weniger auffällig sind zunächst einsprachige Geldscheine, bis man feststellt, dass es im Land vier Landessprachen gibt wie in Spanien. Alle Geldscheine der letzten 100 Jahre waren aber ausschließlich spanisch / kastilisch beschriftet. Lediglich auf einigen Weihnachts-Briefmarken sind dem Autor alle diese Sprachen begegnet. Hier heißt es viersprachig „Feliz Navidad / Bo Nadal / Bon Nadal / Eguberri Zoriontsuak“, wie die Marke aus dem Jahr 2007 zeigt ([Abb. 1.1](#)). In der aufgeführten Reihenfolge ist es der Wunsch

„Fröhliche Weihnachten“ in Kastilisch, Galicisch, Katalanisch und Baskisch.

Eine „Zweitbeschriftung“ in Englisch oder Französisch erleichtert Ausländern das Lesen, wenn die Landessprache in arabisch/persischer Schrift oder einer der vielen südostasiatischen Schriften geschrieben wird. Diese Zweitbeschriftung erzeugt aber vielleicht auch ein Gefühl der Abhängigkeit, der Nicht-Vollwertigkeit?

Umgekehrt wurde in verschiedenen Fällen Unabhängigkeit dadurch demonstriert, dass eine lesbare „fremde“ Schrift durch eine nationale Schrift abgelöst wurde. Dies trifft z. B. auf die Mongolei zu, seit 1944 wurde Mongolisch mit kyrillischer Schrift geschrieben. Nach 1990 wurde die altmongolische Schrift, geschrieben in senkrechten „Zeilen“ von oben nach unten, wieder deutlich dominanter auf den Geldscheinen.

Durch die Verwendung mehrerer Sprachen und / oder Schriften auf den Geldscheinen wird in jedem Fall auch eine politische Idee transportiert, eine Botschaft vermittelt. Damit können die „Unabhängigkeit“ von ehemaligen Kolonialmächten demonstriert werden oder die „Weltoffenheit“ eines Staates, die „Gleichberechtigung“ einzelner Völker oder Regionen oder eben auch der Gedanke eines einheitlichen, zentralen Staates mit nur einer Sprache.

Sebba⁴ weist darauf hin, dass die Hierarchie von Sprachen in einem Land durch das Bildungssystem erzeugt und reproduziert wird. Dies wird aber deutlich verstärkt durch die Präsenz der Sprachen im öffentlichen Raum. Neben Straßennamen und Reklametafeln gehören dazu insbesondere Münzen, Geldscheine und Briefmarken.

Schwierigkeiten beim Identifizieren / Übersetzen

Besonders schwierig beim Identifizieren und / oder Übersetzen wird es, wenn sich die Rechtschreibung geändert hat, das Alphabet reformiert wurde oder es extrem unterschiedliche Schreibweisen für den gleichen Text gibt. Bei deutschen Münzen oder Geldscheinen ist dies kein Problem, ob Pfening oder Pfennig - es ist in jedem Fall verständlich und eindeutig. Obwohl - eine Beschriftung in Fraktur-Buchstaben kann durchaus auch schon problematisch sein.

In Russland wurde 1917/1918 nicht nur - was allgemein bekannt ist - der Kalender reformiert, sondern auch das Alphabet um vier Buchstaben reduziert. In mehreren Sprachen veränderte sich die Schreibung z. B. der Zahlwörter. Dazu kommen auf den Münzen und Geldscheinen vieler Länder „künstlerisch“ verfremdete Schriften, Beispiele dafür sind arabische Geldscheine mit ihren verschiedenen Schriftformen.

Ziffern

Noch ein Wort zur Bezeichnung der Ziffern. Wenn wir die von uns im Alltag verwendeten Ziffern bezeichnen wollen, sprechen wir meist von arabischen Ziffern. Zumindest so lange, bis wir eine arabische Beschriftung vor uns haben und die Ziffern hier ganz anders aussehen. Beim Nachlesen stellt man fest, dass sich die Bezeichnung arabische oder indische Ziffern auf die Verwendung des Dezimalsystems bezieht, wo der Wert einer Ziffer von ihrer Position in der Zahl abhängt. Die Inder haben das System erfunden und die Araber haben es nach Europa gebracht. Es löste das deutlich umständlichere Rechnen mit den römischen Ziffern oder Zahlzeichen ab. Wie bezeichnet man nun aber unsere Ziffern? In der Literatur werden sie als „europäische“ oder auch als „westliche“ Ziffern bezeichnet.

Groß- und Kleinschreibung

Die für die verwendeten Sprachen genutzten lateinischen und kyrillischen Alphabete haben große und kleine Buchstaben. Auf Geldscheinen werden häufig ausschließlich Großbuchstaben verwendet. Dies habe ich weitestgehend für meine „Zitate“ übernommen.

2. Geldscheine in Österreich-Ungarn und den Nachfolgestaaten

Dieser Abschnitt behandelt die mehrsprachigen Geldscheine von Österreich-Ungarn und den Nachfolgestaaten Ungarn, Tschechoslowakei und Jugoslawien. Letzteres entstand allerdings nur teilweise aus ehemaligen Bestandteilen Österreich-Ungarns. Die Scheine sind jeweils in den Sprachen der im Land lebenden Bevölkerungsgruppen beschriftet. Das können die namengebenden großen Gruppen, aber auch Minderheiten sein. Und man merkt es auch bei den vorgestellten Beispielen – Sprachpolitik gehört häufig zu den ganz zentralen Fragen der Politik.

2.1 Geldscheine der Österreichisch-Ungarischen Bank von 1902 bis 1917

Die Herangehensweise an die Sprach- und damit Nationalitätenpolitik war in den beiden Landesteilen Österreich und Ungarn sehr unterschiedlich. Im Staatsgrundgesetz für den österreichischen Landesteil (Zisleithanien)⁵ von 1867 heißt es im Artikel 19 „... und jeder

Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache“ und im nächsten Absatz „Die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben wird vom Staate anerkannt“. Im Nationalitätengesetz für den ungarischen Landesteil (Transleithanien) von 1868 heißt es dagegen in Artikel 44 „Sämtliche Staatsbürger Ungarns bilden ... die unteilbare, einheitliche ungarische Nation ...“.⁶

Im Gegensatz zu den Münzen – hier gab es österreichische und ungarische Münzen – waren die Geldscheine einheitlich für die beiden Landesteile: Österreich und Ungarn. Die zwei Seiten der Geldscheine waren den beiden Landesteilen zugeordnet. Die Gestaltung der Geldscheine zeigt deutlich die Gleichberechtigung der beiden Landesteile, aber ebenso deutlich den unterschiedlichen Umgang mit „kleineren“ Nationalitäten in der jeweiligen Reichshälfte.⁷

Vorder- und Rückseite der Geldscheine waren, mit einer Ausnahme, eigentlich völlig gleichwertig: Wertangabe, Bankbezeichnung und jeweils drei Unterschriften. Zwei der Unterschriften waren identisch (Gouverneur und Generalsekretär), die dritte (Generalrat) unterschied sich.



Abb. 2.1 a: 10-Kronen-Schein der Oesterreichisch-Ungarischen Bank vom 2.1.1915

Ein erstes Beispiel sei der 10-Kronen-Schein der Oesterreichisch-Ungarischen Bank (Abb. 2.1a,b). Die Datierung lautet auf den 2. Jänner 1915, Wien bzw. Bécs – wie Wien im Ungarischen heißt. Die „Vorderseite“ enthält die

Bank- und Wertangabe in Deutsch, die Wertangabe in weiteren 8 Sprachen (ohne Ungarisch!), das kleine österreichische Wappen und einen Jungenkopf. Die „Rückseite“ zeigt das „große“ ungarische Wappen, den Kopf eines jungen Mannes sowie die Bank- und Wertangabe ausschließlich in Ungarisch, obwohl in der ungarischen Reichshälfte ebenfalls sehr viele Völkerschaften lebten.⁸ Die Sprache der zur ungarischen Reichshälfte (Transleithanien) gehörenden Slowaken fehlte, die ebenfalls hier lebenden Ruthenen⁹, Rumänen, Kroaten und Serben fanden die Wertangabe in ihrer Sprache auf der österreichischen Seite.



Abb. 2.1 b: 10-Kronen-Schein der Oesterreichisch-Ungarischen Bank vom 2.1.1915

Ergänzend dazu zeigen die [Abb. 2.2](#) und [2.3](#) die Wertangaben auf einem 20-Kronen-Schein von 1913 und einem Schein zu 1000 Kronen von 1902.



Abb. 2.2: Ausschnitt mit den Wertangaben (österreichische Seite) des 20-Kronen-Scheines 1913

Im Folgenden sollen die Wertangaben auf der österreichischen Seite der Geldscheine näher betrachtet werden. Aus dem Vergleich der Angaben zur Volkszählung 1910¹⁰ – hier für die zisleithanischen Gebiete (Österreich) – und den Wertangaben auf der österreichischen Seite der Geldscheine lässt sich eine Sprachen-Zuordnung treffen. Für Zisleithanien sind bei der nationalen Aufgliederung angegeben: Deutsche, Tschechen, Polen, Ruthenen, Rumänen, Slowenen, Italiener und Serbokroaten¹¹. In den Verordnungen zur Ausgabe der Geldscheine sind die mehrsprachigen Wertangaben (deutsch, ungarisch und acht weitere) akribisch, d. h. mit allen diakritischen Zeichen aufgeführt, aber die Sprachen selbst werden nicht genannt. Das gilt zum Beispiel für den „Erlaß des Finanzministeriums vom 12. Juli 1916, betreffend die Ausgabe der neuen Banknoten zu 10 Kronen mit dem Datum vom 2. Jänner 1915“¹²

Diese Vorgehensweise gab es schon lange. In den Ratsprotokollen der Bankdirektion gibt es für den 29. Mai 1845 den Tagesordnungspunkt „Banknoten Auflage V. Form für die 10 und 5 fl. Gulden“. Hier wurden alle künstlerischen, technischen und logistischen Aspekte für die Banknotenausgabe besprochen, eine Information zu den mehrsprachigen Wertangaben gibt es hier nicht.¹³



Abb. 2.3: Ausschnitt mit Wertangaben und Wappen vom 1000-Kronen-Schein 1902

Eine Antwort auf die Frage nach den Sprachen ergibt sich aber aus der Tatsache, dass ab 1849 begonnen wurde, das Reichsgesetzblatt in 10 Sprachen zu publizieren, dies waren in damaliger Bezeichnung: Deutsch, Italienisch, Magyarisch, Böhmisches (zugleich mährische und slowakische Schriftsprache), Polnisch, Ruthenisch, Slovenisch (zugleich windische und krainische Schriftsprache), Serbisch-illirisch mit serbischer Civilschrift, Serbisch-illirisch (zugleich Croatisch) mit lateinischen Lettern und Romanisch (moldauisch-wallachische Sprache).¹⁴

Die folgende Zusammenstellung zeigt die Wertangaben in Deutsch, Ungarisch und den weiteren acht Sprachen für

sechs verschiedene Wertstufen im Zeitraum von 1902 bis 1917. Bei diesen sechs Wertstufen ist es jeweils die gleiche Reihenfolge der Sprachen. Die Tabelle ist geteilt in zweimal jeweils drei Wertstufen.

1 Krone v. 1.12.1916	2 Kronen v. 1.3.1917	10 und Kronen vom 2.1.1915 v. 2.1.1904	
EINE KRONE	ZWEI KRONEN	ZEHN KRONEN	deutsch
EGY KORONA	KÉT KORONA	TIZ KORONA	ungarisch
JEDNA KORUNA	DVĚ KORUNY	DESET KORUN	tschechisch
JEDNA KORONA	DWIE KORONY	DZIESIĘĆ KORON	polnisch
ОДНА КОРОНА	ДВІ КОРОНИ	ДЕСЯТЬ КОРОН	ruthenisch
UNA CORONA	DUE CORONE	DIECI CORONE	italienisch
ENA KRONA	DVE KRONE	DESET KRON	slowenisch
JEDNA KRUNA	DVIJE KRUNE	DESET KRUNA	kroatisch
ЈЕДНА КРУНА	ДВИЈЕ КРУНЕ	ДЕСЕТ КРУНА	serbisch
UNA COROANA	DOUE COROANE	ZECE COROANE	rumänisch
20 Kronen v. 2.1.1913	50 Kronen v. 2.1.1914	1000 Kronen v. 2.1.1902	
ZWANZIG KRONEN	FÜNFZIG KRONEN	TAUSEND KRONEN	deutsch
HÚSZ KORONA	ÖTVEN KORONA	EZER KORONA	ungarisch
DVACET KORUN	PADESÁT KORUN	TISÍC KORUN	tschechisch
DWADZIESCIA KORON	PIĘĆDZIESIĄT KORON	TYSIĄC KORON	polnisch
ДВАЙЦЯТЬ	ПЯТЬДЕСЯТЬ	ТИСЯЧ КОРОН	ruthenisch

KOPOH	KOPOH		
VENTI CORONE	CINQUANTA CORONE	MILLE CORONE	italienisch
DVAJSET KRON	PETDESET KRON	TISOČ KRON	slowenisch
DVADESET KRUNA	PEDESET KRUNA	HILJADA KRUNA	kroatisch
ДВАДЕСЕТ КРУНА	ПЕДЕСЕТ КРУНА	ХИЛ)АДА КРУНА	serbisch
DOUEZECI COROANE	CINCIZECI COROANE	UNA-MIE COROANE	rumänisch

Auf dem 100-Kronen-Schein von 1912 (nicht in der Tabelle erfasst) sind es die gleichen Sprachen, aber in veränderter Reihenfolge.

Bei Einbeziehung mehrerer Wertstufen von 1 bis 1000 Kronen sind Tschechisch und Polnisch eindeutig, z. B. durch Vergleich mit weiteren Geldscheinen identifizierbar (Wertstufe und Währungsbezeichnung), für Italienisch, Slowenisch und Rumänisch sind ebenfalls mehrere Wertstufen eindeutig identifizierbar.

Im Rumänischen erfolgte offensichtlich im Laufe der Jahre der Wechsel von DOUE (alte rumänische Geldscheine) zu DOUA (heute). UNA-MIE wird hier auf dem österreichischen Geldschein mit Bindestrich, auf rumänischen Geldscheinen ohne diesen geschrieben. Die „20“ erscheint auf rumänischen Geldscheinen von 1909 bis 1929 als DOUE DECI, 1939 bis 1950 dagegen als DOUA ZECI, also im zweiten Wortteil dem österreichischen Geldschein entsprechend.

Das verwendete Ruthenisch ist dem Ukrainischen sehr ähnlich, ДВІ und ТИСЯЧ sind – im Vergleich mit Wörterbuch und Geldscheinen – mit dem Ukrainischen identisch. ОДНА und ДЕСЯТЬ sind auch im Russisch gleich. Im modernen Russisch unterscheidet man allerdings zwischen КОРОНА (KORONA, königliche Kopfbedeckung) und КРОНА (KRONA, Münze).

Übrig bleibt die in allen sechs Wertstufen jeweils gleiche Bezeichnung in zwei Alphabeten – Serbisch und Kroatisch. Es sind zwei sehr ähnliche Sprachen, geschrieben mit zwei Alphabeten – Serbisch (meist) mit kyrillischen Buchstaben, Kroatisch mit lateinischen Buchstaben.¹⁵ Für den Laien erkennbar ist hier beim Serbisch-kyrillischen die Verwendung des lateinischen „J“ zusätzlich zum kyrillischen Alphabet. Für die Angabe „2 Kronen“ gab es neben der hier auf dem Geldschein verwendeten Schreibweise auch die Variante „ДВЕ“.

Am besten gestattet der 1000-Kronen-Schein die Unterscheidung, weil es hier bei den in Frage kommenden Sprachen acht verschiedene Wörter sind, während z.B. bei der „10“ das „DESET“ in drei Sprachen verwendet wird: Tschechisch, Slowenisch und Kroatisch.

Es kann festgestellt werden, dass die Vorbereitung der Geldscheinausgaben, was die Wiedergabe der fremdsprachigen Wertangaben betrifft, sehr akribisch erfolgte. Die Bank hat offensichtlich sehr viel Wert darauf gelegt. Die Aussprachezeichen, z. B. beim Polnischen, stimmen exakt (hoffentlich ist die Tabelle hier ebenso exakt): **PIĘCDZIESIĄT KORON.**



Abb. 2.4 a,b: 1 Krone der Österreichisch-Ungarischen Bank, 1916, Vorderseite und Wertangaben auf der Rückseite

Dies spricht dafür, dass auch im Falle des „Rumänischen“, trotz der z. T. fehlenden Übereinstimmung, die Angaben richtig waren und sich die Differenzen durch die Weiterentwicklung der Sprachen und / oder regionale Unterschiede ergeben.

Eine Sonderrolle bezüglich der Gestaltung nimmt der in [Abb. 2.4](#) gezeigte 1-Kronen-Schein vom 1. Dezember 1916 ein. Dieser Schein hat keine österreichische und ungarische Seite, dafür eine eindeutige Vorder- und Rückseite. Die Vorderseite enthält in deutscher und ungarischer Sprache die wesentlichen Informationen wie Wertangabe und Einlösungsversprechen sowie die beiden Wappen und die Unterschriften. Auf der Rückseite sind die Wertangaben in den weiteren acht Sprachen untergebracht.

2.2 Ungarische Geldscheine

Ungarischer Geldschein von 1848

Der vorliegende Geldschein zu 5 Forint, datiert auf den 1.9.1848, wurde ausgegeben vom Finanzministerium Ungarns ([Abb. 2.5](#)). Die Vorderseite enthält die Wertangabe in Ungarisch, Deutsch und weiteren drei Sprachen, das ungarische Wappen und die Unterschrift von Lajos Kossuth als Finanzminister. Auf der Rückseite befindet sich der Straftext ([Abb. 2.6](#)).

Am 15. März 1848 begann die Revolution in Pest, der Hauptstadt Ungarns. Am 11. April bewilligte der König die Märzforderungen und die Bildung der ungarischen Regierung unter Lajos Batthyany mit Lajos Kossuth als Finanzminister. Letzterer war seit 1840 Führer der revolutionären Bewegung. Im September 1848 kam es zum bewaffneten Angriff auf die ungarische Revolution,...

Um sich unabhängig von der Geldversorgung durch die österreichische Regierung zu machen, gehörte zu den Maßnahmen der ungarischen Regierung auch die Ausgabe eigener Geldscheine. Sie sollten u.a. auch zur Finanzierung der „Kriegsausgaben“ dienen¹⁶. Der hier gezeigte

Geldschein wurde noch in der ersten Periode, d.h. vor dem bewaffneten Angriff, am 1. September 1848 ausgegeben.

Obwohl sich die damalige ungarische Regierung energisch gegen die Autonomiebestrebungen der anderen Nationalitäten im ungarischen Landesteil wehrte und die in Wien verkündete Gleichberechtigung der Sprachen aller Nationalitäten ablehnte, sind die von ihr ausgegebenen Geldscheine mehrsprachig. Wertangabe und Straftext sind fünfsprachig. Die beiden ersten Sprachen sind Ungarisch und Deutsch. Es folgen zwei Angaben in lateinischer Schrift und eine Angabe in kyrillischer Schrift. Die Zuordnung ist nicht ganz einfach, zumal sich seither die Schreibweise teilweise geändert hat. In den fünf Sprachen werden vier unterschiedliche Währungsbezeichnungen verwendet:

- Öt Forint (ungarisch)
- Fünf Gulden (deutsch)
- Pet Zlaty (slowakisch)
- Pet Forinti (kroatisch)
- пѣнџа Флоріні (rumänisch in kyrillischer Schrift)



Abb. 2.5: Ungarn, 5 Forint 1848, Vorderseite

Slowakisch? Statt „Pet zlaty“ sollte es im Slowakischen „Pät zlatych“ heißen. Auch die „fünfzehn Jahre“ im Strafsatz sollten „pätnást' rokov“ statt „petnást rokov“ heißen. Aber, seit der Ausgabe des Scheines ist eine lange Zeit vergangen, die Sprachen haben sich weiterentwickelt. Außerdem war sicherlich für die Vorbereitung der Geldscheinausgabe nur wenig Zeit vorhanden. Und bei der in Ungarn herrschenden Einstellung zu den Sprachen der Minderheiten gab es wahrscheinlich auch kaum gebildete Slowaken in Buda-Pest, die neben Ungarisch auch ihre „Muttersprache“ Slowakisch sprachen. Im Gegensatz zu Böhmen, wo es dem Bevölkerungsanteil entsprechend auch böhmische Schulen gab, war dies in der Slowakei eben nicht so.

Die kroatische Beschriftung lässt sich - passend zum Geldschein - in die Zeit der Illyrischen Bewegung datieren.¹⁷ Diese, datiert auf etwa 1830-1848, orientierte auf eine Einheit der Südslawen und die Schaffung einer Standardsprache.

Rumänisch in kyrillischer Schrift? Ab dem 13. Jahrhundert wurde Rumänisch in kyrillischer Schrift geschrieben. Ausgangspunkt war die Nutzung des Kirchenslawischen im kirchlichen Bereich, da die Rumänen dem orthodoxen Glauben angehörten. Erst 1862 wurde das lateinische Alphabet für das Rumänische übernommen, nachdem im habsburgischen Siebenbürgen bereits im 18. Jahrhundert der Schriftwechsel vollzogen worden war.¹⁸ In einem Buch von 1883¹⁹ heißt es dann „činči“ für „fünf“, was gut zu der o.g. kyrillischen Form passt. Später heißt es allerdings nur noch „cinci“. Und „fünfzehn Jahre ... bestraft“ im Straftext ergeben heute „cincisprezece ani ... pedepsi“, auch das passt zusammen.

Die Übersetzung der Währungseinheit ergibt immer die gleiche Bezeichnung. So steht „zlaty“ im Slowakischen und im Tschechischen für „golden“, als Währungsbezeichnung für „Goldener“ bzw. Gulden. Damit ergibt sich - mindestens in der ungarischen, etwas ausführlicheren Angabe - ein Paradoxon. „Öt ezüst forint“ heißt „fünf silberne Gulden“. Alle diese Währungsbezeichnungen gehen auf die 1252 in Florenz geprägte Feingoldmünze „Floren“ (Fl.) zurück. In Ungarn wurde der Floren Forint genannt. Nach Deutschland gelangte Floren hießen hier Gulden, während sie in England und Frankreich Florin hießen.²⁰

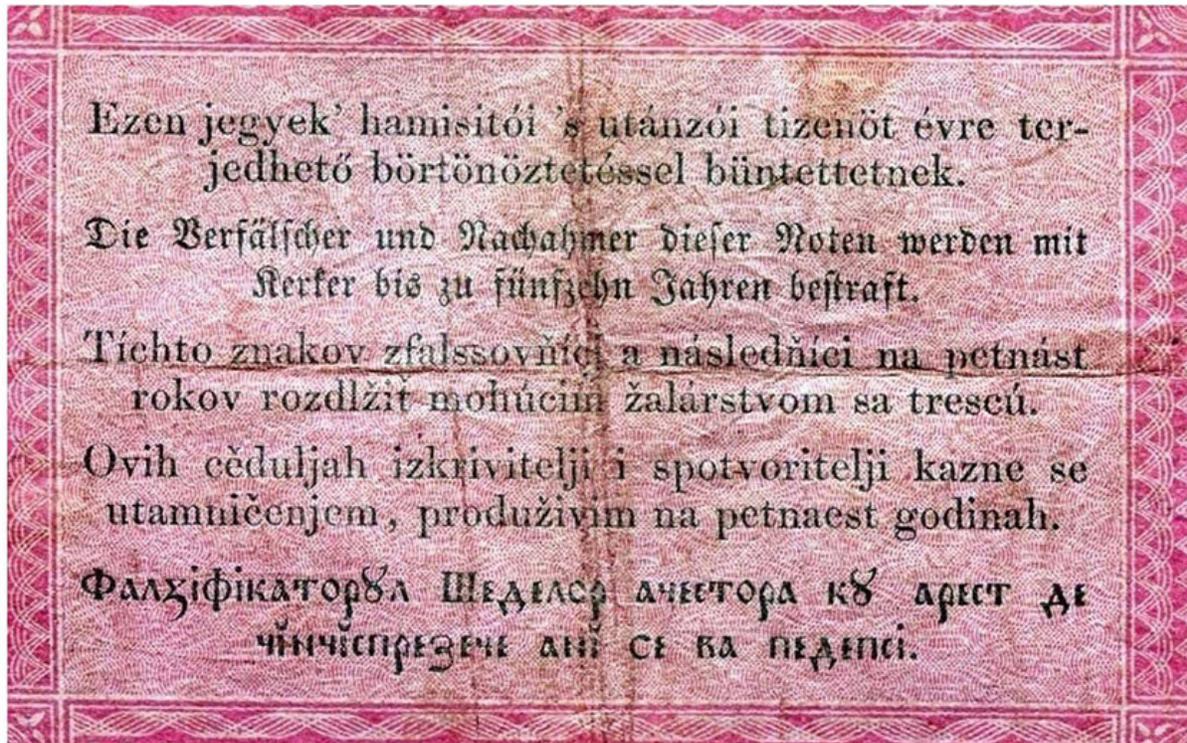


Abb. 2.6: Ungarn, 5 Forint 1848, Strafsätze auf der Rückseite (vergrößert und verstärkter Kontrast)

Die Schrift, die für den Text in Ungarisch, Slowakisch und Kroatisch verwendet wurde, ist lateinische Schrift / Antiqua, während es für den deutschen Text Fraktur war.

Ungarische Geldscheine von 1920 bis 1945

Im Gegensatz zu den Geldscheinen der Österreichisch-Ungarischen Bank - die auf der ungarischen Seite ausschließlich ungarisch beschriftet waren - zeigen die im unabhängigen Ungarn ausgegebenen Geldscheine ein völlig anderes Bild. Neben der Wertangabe in Ungarisch gibt es diese auch in weiteren fünf bzw. sechs Sprachen.

Hatte sich das Verhältnis zu den Minderheiten im Land so grundlegend gewandelt? Oder was steckt dahinter? Ungarn hat im Vertrag von Trianon²¹ alle nicht-ungarischen und auch einige von Ungarn bewohnte Regionen verloren. Damit

hat sich Ungarn nicht abgefunden. Insofern sind die Geldscheine kein Entgegenkommen gegenüber den Minderheiten gewesen, die es ja kaum noch gab. Sondern es war die Dokumentation des Anspruchs auf die abgetrennten Landesteile.

Als Beispiel sei zunächst der 10-Kronen-Schein vom 1. Januar 1920 mit einer Wertangabe in Ungarisch und weiteren fünf Sprachen vorgestellt (Abb. 2.7). Es handelt sich um eine staatliche Note des Finanzministeriums (Penzügymiszterium). Die Sprachen sind Rumänisch, Deutsch, Slowakisch, Serbisch und Ukrainisch²².



Abb. 2.7: 10 Kronen Ungarn vom 1.1.1920, Detail der Rückseite mit den Wertangaben mit Ungarisch in der Mitte

Ukrainisch oder Russisch? Im Russischen sollte die „Krone“ anders heißen. Mit den ruthenischen Angaben auf den Geldscheinen der Österreichisch-Ungarischen Bank stimmen die Angaben aber auch nicht überein. Und im Slowakischen

sollte es „DESAŤ KORÚN“ heißen statt „DESAT KO RUN“, es fehlen die zwei diakritischen Zusatzzeichen.



Abb. 2.8: 500 Pengö der Ungarischen Nationalbank vom 15.5.1945, Rückseite mit den Wertangaben

Ebenfalls eine solche sechssprachige Wertangabe haben Geldscheine von 1930 bis April 1945. Ab dem 500-Pengö-Schein vom Mai 1945 ([Abb. 2.8](#)) kommt eine weitere Sprache dazu - Kroatisch - wie Serbisch, aber in lateinischen Buchstaben. Außerdem ändert sich die Schreibweise im Rumänischen und im Ukrainischen / Russischen. Die tabellarische Zusammenstellung zeigt die Wertangaben von diesem und dem 10.000-Pengö-Schein.